

Abonnement :
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :
Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J.U. Keller-Frey
Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio: C. Müller, R. Hospicio 91
Taubaté: L. Rosner.
Dona Francisca L.H. Schultz
Porto Alegre Gundlach & C.
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.
Herrcke & Lebeling, Stettin.

Rede Taunay's

vom 25. Juli (im Auszuge).

(Fortsetzung.)

Taunay: Ich klagte ohne Maske meine Parteigenossen des Mangels an Sorge für seine gute Anwendung an. Man möge mich also nicht des Mangels an Folgerichtigkeit zeihen, wenn ich mich zu Gunsten fortschrittlicher Ideen erkläre, welche aus der natürlichen Entwicklung eines Triumphes hervorgehen, der grossen Beifall errang, grosse Anstrengungen kostete, und den, wie man eingestehen muss, viele im Lande mehr als Unterlegene, denn als Ueberzeugte aufnahmen. Aus alledem folgt die peinliche Stellung, in der ich mich gegenwärtig befinde. Ich sehe eine Regierung vor mir, welche von meiner Seite Vertrauen nicht verdienen kann, denn dieses hängt von einer Gesamtheit früherer und jetziger Umstände ab; und doch sehe ich mich genöthigt, mich einer Idee sympathisch zu erklären, die sie in's Land hineinposaunt, und welche vielen Kabinetten Widerwillen und grosse Furcht einflösste. Die Sklavenfrage ist sehr ernst, verwickelt und geeignet Lärm zu verursachen. Selbst bei fortgeschrittenen Nationen, wo humane und civilisatorische Gefühlsrichtungen mit grösserer Stärke und Sicherheit herrschen, kommt eine Gelegenheit, in der diese Gefühle plötzlich eine Aenderung erleiden, wenigstens wird ein Stillstand merkbar, sogar bei Wandlungen von geringer Wichtigkeit. Die Nation, welche in der Welt am meisten für die Befreiung von Sklaven gethan hat, ist England, das seit dem verflossenen Jahrhundert für dieses Zukunftsziel gekämpft hat. Wer, meine Herren, hat in der Jetztzeit im Vaterlande der schwarzen Sklaverei grössere Anstrengungen zu Gunsten dieser grossen Sache gemacht als Gordon? Als er sich im Sudan zeigte, die Bibel unter'm Arme, und allen Gefahren die Stirn bot, erschien er wie der Paladin der Civilisation gegen die ewige Unterdrückung der Unglücklichen; und indem er einen staunenerregenden Feldzug eröffnete, stiess er auf Fanatismus und Gewinnsucht. Wird ein solcher Mann in den Augen der Abolitionisten verdächtig erscheinen? Dieser wahrhafte Krieger des 19. Jahrhunderts, aufrichtig, so weit dies möglich ist, und viel tausendmal mehr umhergeworfen als alle Abolitionisten Brasiliens. Dieser Mann sah sich plötzlich aus dringender politischer Nothwendigkeit gezwungen Zugeständnisse zu machen, Vereinbarungen einzugehen und für sein Verhalten eine Norm zu adoptiren, welche England nicht zu verwerfen wagte! Das, meine Herren, deutet an, wie verwickelt, schwierig und voll von Gefahren und unvorhergesehenen Zufällen die Sklavenfrage ist. (Apoiados.) Wenn die Schwierigkeiten des Landes grösser wären, als sie sind, würde ich sagen, Brasilien befände sich in der Lage Gordon Pascha's. Glücklicherweise ist es das nicht. Aber, meine Herren, bemerken Sie wohl, wie nachsichtig England, das so streng gegen andere ist, gegen sich selbst war, und in dieser Richtung hat England moralische Verpflichtungen von grosser Tragweite. (Apoiados.) Ich bin nicht ungerecht gegen Gordon. Hat er erst über die Barbarei triumphirt, und sei es auch mit Hilfe der jesuitischen Lehre, dass der Zweck die Mittel heiligt, so wird er den erzwungenen Zugeständnissen gegenüber seine Massregeln zu treffen wissen, vorausgesetzt, dass er am Leben bleibt und dazu Gelegenheit bekommt. Dieses Beispiel Gordon's beweist wie schwierig die Stellung Derjenigen ist, welche man ohne nähere Prüfung und Erwägung in die Mitte des weitgehendsten Abolitionismus hineinversetzt hat. (Apoiados.) Ich befinde mich in einem Lande, wo die Sklavenfrage ebenfalls unter dem Lichte der Ueberlegung geprüft werden muss und nicht einzig durch Antriebe des Sentimentalismus gelöst werden darf. (Apoiados.) Wenn dies geschähe, würden wir schuldig sein, ohne Noth unser Land noch an diese Schande des Sklaventhums gefesselt zu halten. (Apoiados.) Wir haben die Verpflichtung, und sei es mit Darbringung grossen Opfer, in dem Sinne zu arbeiten, dass dieser Stand der Sachen ein Ende erreicht, und, meine Herren, bis jetzt

hat man wenig gethan, man ist fast gar nicht vorwärts gekommen. Das Gesetz vom freien Unterleibe hat viel von seinem Rufe verloren und kann für grossherzige Wünsche nicht mehr zufriedenstellend sein. Das ist der Grund, weshalb dieses Kabinet mit Geschick eine Idee geltend machen konnte, welche die wahrhaft denkenden Politiker vor eine drängende Wahl stellte und es ihnen schwer machte sich zu entscheiden.

Hr. Felicio dos Santos: Die Regierung will ja gar nicht emanzipiren; mit ihrem Vorschlage, die 60jährigen zu befreien, hat sie die Frage keinen Schritt weiter gebracht.

Taunay: Sie hat dieselbe in jedem Falle dadurch vorwärts gebracht, dass sie den Sklavenbesitz erschütterte. Aber sie hätte diese Frage mit grösserer Ehrlichkeit auf dem Gebiete Fuss fassen lassen sollen, das man das soziale nennt. (Apoiados.) In Privatvereinigungen ihrer liberalen Freunde durfte sie wohl daraus eine politische Frage machen, aber in Bezug auf die Kammer hätte es sich geziemt, den Gegenstand, losgetrennt vom Parteistandpunkte, zur Debatte zu bringen. Als dann wäre in Bezug auf mich jeder Zweifel gehoben worden, wie ich abzustimmen habe, damit dieses oder ein anderes Projekt, das den thatsächlichen Wunsch erwies, die Zukunft Brasiliens zu fördern, durchgehe. Im Jahre 1871 sagte Rio Branco: „Hieraus wird keine politische Frage gemacht, sie ist sozial.“

Hr. José Mariano: Und das bleibt sie auch.

Taunay: Heute ist die Lage eine andere, und die Konservativen, welche eine liberale Regierung unterstützen und sie auf diese Weise lebensfähig machen, werden getadelt und für verdächtig angesehen. (Apoiados.) — — —

Aber geschwehe, was da wolle, ich werde eine ganz individuelle Stellung einnehmen und als Freischärler im Namen der konservativen Partei für die grossen Ideen kämpfen. Es sind keine vulkanischen Ausbrüche, Erdbeben oder Sündfluthen nothwendig, sondern auch gemach und mit aller Ueberlegung können radikale Veränderungen der Bildoberfläche herbeigeführt werden. —

Meine Herren, noch gestern hörte ich einen Redner, der von dieser Tribüne aus die Ansicht verlauten liess, dass der europäische Proletarier schlimmer daran sei als der Sklave in Brasilien. Lieber Himmel, was für eine Idee macht das brasilianische Parlament sich von dem europäischen Manne aus dem Volke! Ist das etwa ein würdeloses, der Peitsche unterworfenen Wesen, das demüthig und zitternd vor einem Herrn steht? Guter Gott, was macht man doch hier für Vergleichel Die Frage der Ernährung und Bekleidung lässt man wohl am besten weg. Warum es sich handelt, das sind Menschenwürde und Freiheit.

Der europäische Proletarier lebt inmitten der Civilisation, er arbeitet und ringt für seinen Lebensunterhalt, zeigt Widerstandsfähigkeit, strikt wohl auch, und wenn er gegen den Druck der Reichen oder des Unglücks nicht mehr aufkommen kann, wandert er aus und kommt nach Amerika, um an der Bildung neuer Nationen theilzunehmen, die stark, frei, mächtig und von aller Welt geachtet sind. Was war vor Jahren eine der grössten Gestalten der amerikanischen Demokratie, Schurtz? Als man ihn des Germanismus und gar zu grosser Hinneigung zu seinen deutschen Landsleuten anklagte, sagte er: „In dem Lande meiner Geburt war mein Leben ein bitterer Kampf um's Dasein, und ich war nicht viel mehr als ein nächtlicher Strassenbummler Berlins, den man bisweilen sogar in's Gefängniss sperrte; heute indessen, in der Heimat meiner Wahl, bin ich angesehen, glücklich und geachtet. Sollte ich unter solchen Umständen die Zuneigung zu dieser aus Liebe zur alten Heimat aufgeben? Nein, tausendmal nein! Können Sie in irgend einer Hinsicht Schurtz oder andere, die sich in seiner Lage befinden, mit unsern Sklaven vergleichen, welche man Nachts hinter Schloss und Riegel setzt, in einem schmutzigen Stalle, wo sie den Morgen abwarten, um an eine Arbeit zu gehen, zu deren Leistung die Furcht sie treibt? Der europäische Proletarier erhält sich die Gefühle des Stolzes und der Männlichkeit, die der Sklave gerade zurückdrängen sucht. Wie

kann man einen solchen Vergleich anstellen? Wie Schurtz verliessen viele andere, in einem Augenblicke der Entmuthigung, für immer ihr Vaterland. Er ging nach Amerika und ist heute eine der Grössen der Union.

Hr. Duque-Estrada Teixeira: Wer uns doch auch solche Bummler zuführte!

Taunay: Wohlgesprochen! Es genügt jedoch Brasilien aufrichtig zu öffnen, um viele derartigen Elemente anzuziehen, denen tausende und aber-tausende gute, thätige und ehrenhafte Arbeiter folgen, die unser Land auf den Staudpunkt heben werden, der ihm zukommt.

Indessen die Zeit geht hin, und es ist nöthig mich kurz zu fassen. Ich betone also die Stellungnahme, die ich vor einigen Tagen ankündigte. Wenn das in der Luft schwebende Misstrauensvotum in allgemeinen Ausdrücken abgefasst sein wird, werde ich gegen die Regierung stimmen. Doch werde ich nicht gegen die Idee kämpfen. Wer wie ich politische Interessen bei Seite setzt und mit solcher Freiheit spricht, nimmt keine zweifelhafte Stellung ein und greift nicht nach Anflüchten, die eines Charakters unwürdig sind, der klar und deutlich seine Absichten und Ziele dargelegt hat.

Hr. Zama: Solche Ideen unterdrückt man nicht nach Belieben einzelner Personen.

Taunay: Sie haben Recht; aber ich kann dem Kabinet auch nicht mein volles Vertrauen schenken, weil geschehene Vorfälle dem entgegenstehen, die nicht dazu angethan sind. Auch weiss ich weder, was es zu thun beabsichtigt, noch wie es sein Programm verwirklichen will. In unserer schweren Finanzkrise hat die Regierung Massregeln nicht in Aussicht gestellt, sondern gibt den Forderungen seiner Freunde nach. Der Name des Ministerpräsidenten kann uns auch kein Vertrauen einflössen. Wenn also ein allgemein gehaltenes Vertrauensvotum beantragt werden sollte, so werde ich dagegen stimmen. Ohne Zweifel verdient Hr. Conselheiro Dantas aus mancherlei Gründen den Beifall und das Vertrauen seiner Parteigenossen; aber dieselben Gründe können auf Seite der meinigen nur tiefes Misstrauen erregen. Er hat es sich bis jetzt eifrig angelegen sein lassen, sich vor allen Dingen als Parteipolitiker zu offenbaren. Wie sollte man also hoffen, er werde von einem Tage zum andern seinen Charakter ändern und dem Lande ein sicherer Bürge für vollständige Unparteilichkeit in den Wahlen sein, die so nahe bevorstehen? Vergessen Sie nicht, dass ich das Echo dessen bin, was sich in meiner Provinz zuträgt. Kaum gelangte das Ministerium Dantas an's Ruder, da brach unter den Liberalen lebhaftere Freude aus. „Wir haben einen Mann“ riefen sie, und sogleich begannen sie in seinem Namen mit Drohungen, und die öffentlichen Aemter wurden mit Politikern besetzt, welche sofort offiziellen Druck fühlen liessen. Es wurden Beamte entlassen, und es herrscht, wenn nicht Schrecken, so doch Zweifel über das, was geschehen wird. Unter solchen Verhältnissen frage ich das Hans: wie kann ich meine Freunde verlassen, um mich in die Arme dessen zu stürzen, der mich erdolchen würde? Wie kann ich zur gegenwärtigen Regierung rechtes Vertrauen fassen? Ich kann es nicht. Wenigstens werde ich es recht sichtbar werden lassen, wie viel mir das Opfer kostet, das ich durch die Trennung von meinen Freunden in dem Falle zu bringen bereit bin, dass das Kabinet sich ausschliesslich mit dem Schilde der Idee deckt.

Hr. Severino Ribeiro: Und wenn man das Vertrauensvotum auf das Projekt basirt?

Taunay: So stimme ich mit der Regierung, wie ein Soldat, der um der Waffenehre halber in den Kampf zieht, obwohl ihm das Vertrauen in den Anführer fehlt.

Ich erkenne die Nothwendigkeit zum Vorwärtsschreiten. Es schadet nicht, wenn eine kleine Erschütterung durch das Land geht, welches an Trägheit gewöhnt ist und noch glaubt, dass Gesetze wie das vom 28. Sept. dazu erlassen worden seien, dass sie nicht erfüllt würden. Es genügt nicht zu schreien: wir wollen das Gesetz, nicht als das Gesetz; aber, meine Herren, wenn man

es wirklich durchführte, würde alsdann das Geschrei nicht ebenfalls gross sein? Auf der andern Seite liegt noch keine Thatsache irgend welcher Art vor, welche mir Vertrauen zur Regierung einflössen könnte. Versprechungen genügen nicht. (Schluss folgt.)

Rundschau.

Deutsches Reich.

— Nach den mit letzter Post aus Deutschland eingetroffenen Blättern sind die vor längerer Zeit verbreiteten Nachrichten über ein geplantes Attentat bei der Niederwaldfeier leider doch nicht ganz grundlos gewesen. Aber nicht das Denkmal, sondern der Kaiser mit seinem Gefolge von Fürsten und Generalen sollte durch Dynamit-Explosion in die Luft fliegen. Das schändliche Verbrechen, an das man sich zu glauben scheute, war nicht nur bis in's Einzelne geplant und der Ausführung nahe, sondern ist auch durch Geständnisse des Anarchisten Rupsch und die jetzt an Ort und Stelle durch den Untersuchungsrichter Schäfer und den Staatsanwalt Lützel aus Elberfeld vorgenommene Besichtigung festgestellt. Der Schriftsetzer Reinsdorf war mit der Ausführung des Attentats beauftragt und wählte die von dem Anarchisten-Comité zur Verfügung gestellten Leute aus. Das Loos fiel auf den Schriftsetzer Küchler und den Sattler Rupsch. Der Letztere, derzeit in Elberfeld in Haft, hat umfassendes Geständnis abgelegt. Eine Mine wurde gelegt in einiger Entfernung vom Platze des Denkmals, am Wege, den der kaiserliche Zug zu nehmen hatte und doch weit genug ab, um das Attentat unbemerkt vollführen zu können. Die Jubelrufe der Festtheilnehmer sollten kaum verhallt, der kaiserliche Train sich kaum in Bewegung gesetzt haben, da sollte das Schreckliche sich vollziehen. Zu beiden Seiten der Fahrstrasse zum Niederwalde laufen Fusswege her und neben diesen befinden sich übermanerte, weiter unten jedoch wieder freiliegende Gräben. Links und rechts von der Strasse tritt der Wald bis dicht an diese Gräben heran, den südlichen der Gräben hielten die Verbrecher zur Ausführung ihres Planes am geeignetsten. Wie und wann sie es fertig gebracht haben, das Dynamit in diesen Gräben hineinzubekommen, ist noch nicht klar; aber es ist einerlei: am Tage des Festes ward die Mine von Rupsch gelegt. Die etwa 9 Meter lange Zündschnur führte, vom Gestrauch verdeckt, hinein in den Wald, wo Küchler des Augenblicks harpte, sie zu entzünden. Und er entzündete sie auch. Weiter und weiter glimmte der Faden, langsam, aber sicher. Minute auf Minute verrann, erneuter Jubel dort oben verkündete dem waldeinwärts fliehenden Küchler, dass das Fest zu Ende, die von Mund zu Munde sich fortplantzenden Hochrufe, dass der Kaiser auf dem Rückwege sei. Doch was ist das? Noch immer kein Knall? Weiter, immer weiter eilt Küchler querbuschein hinab nach Rüdelsheim, um dort mit Rupsch zusammenzutreffen. Dort trifft bald darauf der Festzug ein, das Attentat ist missglückt. Der Himmel hatte es anders gefügt. In der Brust des Rupsch hat das letzte Fünkchen eines besseren Menschen den Sieg davongetragen; rasch wie der Blitz, dass nur Küchler es nicht merke, hat er die Zündschnur unter dem Gewölbe etwa 2 Meter ab von der Patrone entzwei geschnitten. Nun aber, nachdem der Plan also gescheitert, überkam ihn die Angst vor seinen Auftraggebern. Um den Schein des Verdachtes von sich abzuwenden, half er am Nachmittage eifrig mit an den Vorbereitungen zu jenem zweiten Attentat an dem einen der Restaurationszelte. Diese kleine Explosion verhallte vollständig im Festjubiläum und wurde kaum bekannt. Die plausible Ursache aber, warum die Mine oben auf dem Berge nicht gesprengt war, war für die Andern der Regen. Genau auf der von Rupsch bezeichneten Stelle wurden von dem Richter und Staatsanwalt 12 bis 13 Pfund Dynamit aus dem Graben herausgeschafft. Der Graben ist 3 1/2 Fuss tief und überwölbt.

— Vom Reichstage wurden endgültig angenommen das Unfallversicherungsgesetz für Arbeiter, das Aktiengesetz und das Gesetz zur Fürsorge für die Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsheeres und der Flotte, ein Literarvertrag mit Italien; ein Vertrag mit Siam und ein Handelsvertrag mit Korea. Abgelehnt wurden das Tabaksmonopol, zweijährige Etats, Erhöhung von allerlei Zöllen, namentlich der Holzzölle, und mehrere Steuerpläne.

— Dem Prinzen Wilhelm von Preussen ist am 14. Juli der dritte Sohn geboren worden.

— Von Dr. Koch ist ein Bericht aus Toulon eingetroffen, worin er erklärt, er habe den Cholera-Bacillus gefunden. Es sei die echte asiatische Cholera, und zwar keine milde Form. Seiner Ueberzeugung nach werde sich die Cholera über den Continent ausbreiten. Die Reichsregierung

hat an die Bundesregierungen die Aufforderung erlassen, mit den von der Cholera-Kommission beschlossenen Massregeln vorzugehen. Man wird die Grenze zunächst nicht sperren, sondern eine strenge Musterung der Eisenbahnzüge aus dem Westen vornehmen. Ueberall sollen Lokal-Comités eingesetzt werden.

Nach Dr. Kochs Ansicht über die Cholera ist das Wasser der grosse Träger der Mikroben; sie leben im Wasser und werden nach der Eintrocknung nicht wieder lebendig. Die Karawane, welche die Wüste durchzieht, übertragen nicht die Cholera. Sie ist nicht übertragbar durch die Luft, auch nicht durch unmittelbare Berührung, sondern nur durch Berührung mit dem Auswurf im feuchten Zustande oder mit Gegenständen, die davon berührt worden sind, dazu bedarf es aber ausserdem einer Empfänglichkeit der Schleimhäute. Getränke und Früchte sind gefährliche Träger, weil sie von Cholera-kranken berührt worden sein können. Dr. Koch empfiehlt die Absonderung, um die Berührung zu vermeiden. Desinfektionsmittel wie Zinnchlorür zerstören die Keime und mit dem Körper sterben auch die Mikroben, doch thut man besser, die Leichname fortzuschaffen und die Wäsche zu zerstören. Alkoholgetränke sind nicht belebend, wenigstens nicht, wenn nicht mit Wasser versetzt. Der trockene Zustand muss also erhalten bleiben, die Wäsche verbrannt, die Zimmer verschlossen und nur mit Phenylsäure gesäubert werden. Der Genuss von Früchten ist zu untersagen, der Verkehr mit den Kranken ist zu beschränken. Als Schutzmittel gegen die Seuche empfiehlt Dr. Koch Laudanum.

Der berühmte Gelehrte ist von Toulon bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt. Auf seiner Rückreise wurde er in der schweizerischen Grenzstadt Lausanne, wie alle übrigen aus Frankreich kommenden Reisenden, zur Anräucherung (die er bekanntlich für unnütz hält) befohlen. Das ist ja Unsinn, wendete der Gelehrte ein, der sich weigerte, den Vorschriften des Gesetzes Genüge zu leisten. Unsinn oder nicht, herrschte ihn der Mann des Gesetzes an, Sie werden geräuchert wie die Andern. Vergeblich berief sich Hr. Koch auf seine Autorität, trotz Sträuben und Protest wurde er in den Kasten gesteckt und ausgeräuchert. Stettenheim wird darüber ein Gedicht machen mit der Ueberschrift: Die Rache des Bacillus.

— Professor Lepsius, der berühmte Berliner Aegyptologe, ist gestorben. In Anerkennung des bedeutenden Verlustes, den die Wissenschaft dadurch erleidet, ist eine ausserordentlich feierliche Beerdigung veranstaltet worden. Auch andere Unternehmungen zu Lepsius' Andenken werden geplant.

— Die alte Universitätsstadt Heidelberg wird im Jahre 1886 das 500jährige Jubiläum ihrer Hochschule, der alten Ruperto-Carolina, feiern, wobei sich alte Corpsburschen aus allen Weltgegenden zusammenfinden werden.

— Der Hof-Skandal, den die Verheirathung des Grossherzogs von Hessen mit der kurz vorher von ihrem Gatten geschiedenen Frau Kolumine hervorgerufen, hat am 9. Juli mit der gerichtlichen Scheidung der Neuvermählten vorläufig einen Abschluss gefunden. Es scheint, dass man der Frau Kolumine durch die Verleihung eines gräflichen Titels und Gewährung einer fetten Pension glücklich den Mund gestopft hat. Die Angelegenheit drohte übrigens etwas undelikat zu werden. Der Grossherzog hatte vor Gericht seine Frau beschuldigt, sie habe sich vor der Eheschliessung schlecht betragen und ihm dies verheimlicht, wogegen die morganatische Frau Grossherzogin erklärte, der Grossherzog habe sich seit dem Tode seiner ersten Gemahlin in seinem Lebenswandel Dinge zu Schulden kommen lassen, die eine eingehende Belenchtung nicht wohl vertragen könnten. Wenn sie gesündigt habe, wie man es ihr vorwerfe, so habe sie darin einen Genossen gehabt und der Grossherzog wisse, wer dieser Genosse sei. Sie meinte, es zeige den vollständigsten Mangel an Edelmuth, sie lediglich um der Laune einer andern Frau zu genügen, zu beschuldigen, dass sie sich vergangen habe, und sie drohte, den ganzen Darmstädter Hof moralisch „in Stücke zu zerreißen“, wenn der Grossherzog wegen der gegen sie erhobenen Beschuldigungen darauf bestehen sollte, von ihr geschieden zu werden.

Man sollte meinen, die Moral des Darmstädter Hofes wie die der Frau Kolumine könne nach diesen Vorgängen wohl schwerlich weiteren Schaden erleiden.

— Vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. wurden nach Amerika befördert mit den Dampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen 61,699 Personen, der Packetfahrt-Gesellschaft von Hamburg 35,101 Personen, der Carr-Linie von Hamburg 8223 Personen, verschiedene Linien indirect von Hamburg 12,532 Personen. Zusammen 117,555.

— In Breslau feierte am 9. Juli eine Dame, die schon seit 1813 Wittwe ist, die hundertste Wiederkehr ihres Geburtstags. Ihr Mann war der während der Belagerung von Glogau gestorbene Hauptmann von Tempelhoff.

Oesterreich-Ungarn.

— Kaiser Franz Joseph war jüngst auf seiner Reise nach Pola, wo grosse Flottenmanöver stattfanden, von einem Attentat mittelst Pulverpetarde bedroht. Das Verbrechen misslang, der Thäter ist verhaftet.

Russland.

— In Russland ist wieder eine grossartige Verschwörung gegen das Leben des Zaren entdeckt worden. Dieselbe sollte gelegentlich des von ihm geplanten Besuches in Warschau in Thätigkeit treten. Das Schloss des Zaren sollte bei dieser Gelegenheit in die Luft gesprengt werden. Eine grosse Anzahl von Verhaftungen wurde vorgenommen. An der Spitze hatte ein Friedensrichter Bardowski gestanden.

Grossbritannien.

— Northwich in Cheshire, eine Stadt von 13,000 Einwohnern, ist am Versinken. Sie steht auf ungeheuren Salzlagern, deren Auslangung immerwährende Erdstürze zur Folge hat. In der vorletzten Juliwoche begannen die Dachgebälke aller Häuser unheimlich zu knistern, die Mauern barsten, und die erschreckten Einwohner flohen entsetzt nach den benachbarten Hügeln. Vor ihren Augen begann dann ein in der Mitte der Stadt gelegenes Häuserviereck nebst einer Wagenfabrik zu versinken und am Abend ragte nur noch die Spitze des Dampfschlotes aus der gähnenden Erdspalte hervor. Die Einwohner haben die Stadt zu räumen begonnen.

— Unsere Zeit ist an riesenhafte Pläne der Technik gewöhnt, aber die Bildung einer Gesellschaft zum Ban einer Eisenbahn, welche Europa mit Persien, Indien, Birma und China verbinden soll, wird doch einiges Erstannen verursachen. Sir R. M. Stephenson, der seit den letzten 34 Jahren bemüht gewesen, ein Abkommen mit der Pforte für den Beginn der Arbeiten in der Türkei zu treffen, ist der „Times“ zufolge der Ansicht, dass die Unterhandlungen weit genug vorgeschritten seien, um die Bildung einer Gesellschaft zu rechtfertigen, und die Konzession, die er schliesslich zu erlangen hofft, nutzbar zu machen. Dem vorläufigen Plan gemäss beabsichtigt er zur Herstellung der Zweigbahnen in Kleinasien und Persien ein Kapital von 16 Millionen Pfd. Sterl. in 600,000 Aktien (von je 20 Pf. St. oder 500 Frcs. aufzubringen).

Argentinien.

— Der Kriegsminister verlangte einen Kredit von 500,000 Pesos m/n zur Deckung der Kosten einer im September nach dem Innern des Grau Chaco zu sendenden Expedition. Zur Führung derselben ist der General Victoria bestimmt.

— In der Repartition der Stempelmarken in Buenos Aires wurde ein Unterschlag von 4000 Pesos entdeckt.

Notizen.

S. Paulo. Die hiesigen Blätter bringen ernste Reklamationen in Betreff der unverantwortlichen Verwahrlosung der Verbindungswege mit der ca. 4 Leguas von S. Paulo entfernten Kolonie S. Bernardo. Diese Kolonie ist zwar nur 5—6 Kilom. von der Eisenbahnstation entfernt, aber der Weg ist so schlecht, dass er namentlich bei regnerischer Witterung nur mit Lebensgefahr zu passiren ist. Die Kolonisten bestehen grösstentheils aus Italienern und Deutschen und sind fleissig und arbeitssam, bauen Früchte, Gemüse, Kartoffeln, Wein und alles Mögliche; doch ist wegen ihrer Abgeschlossenheit vom Konsum-Markte von einer gedeihlichen Entwicklung keine Rede. Es fehlen ordentliche Verbindungswege. Wie es heisst, existirt im Provinzialbudget die Quote von 1 Conto de Reis zur Ausbesserung der Verbindungsstrasse nach der Bahn, und von 2 Contos für die alte Strasse nach Santos; aber trotz der Ungeügendheit dieser Beträge werden auch diese nicht benutzt, um wenigstens das Nothwendigste damit durchzuführen.

— Es hat sich hier eine neue Abolitionisten-Gesellschaft unter dem Namen „Comunhão Abolicionista de S. Paulo“ gebildet. Präsident ist Hr. Dr. Climaco Barbosa.

— Die unter der Firma E. Husson & Castro seither hier bestandene Geschäftsgenossenschaft ist aufgelöst worden.

— Der Club Gymnastico Portuguez hat, ähnlich wie die Sociedade Luiz de Camões in Campinas, eine aus Kindern zusammengesetzte dramatische Gruppe gebildet, die am k. 7. Sept. zum ersten Male sich versuchen und das zweiaktige Lustspiel „Casinero o principe caidor“, sowie die einaktige Posse „Pagar o mal que não fez“ zur Aufführung bringen wird.

— Im „Correio“ vom Mittwoch findet sich eine Reklamation an die Provinzialregierung, welche, wenn sie sich in der angegebenen Weise verhält, ein sehr schlechtes Licht auf die jetzige Verwaltung wirft und mit den grossen Opfern der Provinz zur Heranziehung von Emigranten schlecht harmonirt. Die Sache ist folgende:

Am 20. Feb. d. J. kamen in Santos 294 für S. Paulo bestimmte Emigranten an. Der Einwanderungs-Agent bestellte für diese Ankömmlinge bei Hrn. Elias V. de Pontes in Santos die Lieferung einer Erfrischung, welche einen Kostenbetrag von 78\$000 verursachte. Trotz der wiederholten Petitionen des Lieferanten ist dieser geringe Betrag bis heute noch nicht bezahlt worden. Seitens der Präsidentsur sind schon eine Menge Officios mit andern Repartitionen und öffentlichen Angestellten gewechselt, und obwohl die Ausgabe seine volle Richtigkeit hat, ist doch vom Präsidenten noch keine Weisung zur Zahlung ertheilt worden. Am 6. Aug. hat er erst an die Thesouraria die Ordre erlassen, sie möge über die Zahlung jener 78\$000 informiren.

Hr. Dr. Escragnolle Tannay hat am Donnerstag die von Campinas aus ihm zugesandte Manifestation empfangen. Das betr. in eine elegante Mappe gebundene Schriftstück werden wir in nächster Nummer mittheilen.

Bankrott Reichert. Der Handelsrichter Hr. Dr. Carlos Speridião de Mello Mattos hat ein Edital bekannt machen lassen, welches eine Versammlung der Gläubiger des Bankrottirers einberuft. Er theilt dabei mit, dass die Untersuchung beendigt ist. Gegen die Entscheidung, dass der Bankrott zufällig (casual) sei, wurde appellirt, denn ein Studium der Akten habe ergeben, dass der Bankrottirer nach den Artikeln 800, N. 1 821 des commerciellen Codex zu Gefängnis zu verurtheilt sei, resp. seine Freiheit wiedererlangen könne. Die Bilanz des Jahres 1871 betrage 202:785\$500, wovon nur 4:822\$500 in Baar gewesen sei; die Ausstände seien so schwankend und unsicher gewesen, dass er selbst Verluste vorausgesehen habe, denen er sein und seiner noch nicht entschädigten Kinder Vermögen ausgesetzt habe. Die Bilanz des nächsten Jahres gehe denn auch um 11:839\$000 herunter und sei so schwer flüssig zu machen gewesen, dass es bis zum letzten März, also mehr als 12 Jahre später, noch nicht einmal gelungen gewesen sei, den seinen Kindern zukommenden Theil zu liquidiren. Ausserdem, dass er diesem seinem Kapital eine beträchtliche Summe entzog, die er in der Fazenda Tremembé und zwar stets mit negativen Erfolgen angelegt habe, verbrauchte er für seine persönlichen Bedürfnisse bald seine vollen Einnahmen, bald 50 bis 100% über die Höhe derselben hinaus, wie das eine Prüfung der Angaben und Einnahmen der Jahre 1868 und 69, sowie 1878 bis 1883 ergibt, in welchen ansser den laufenden Ausgaben 148:910\$360 verbraucht wurden. — Soweit der Handelsrichter, dessen Angaben nur bestätigen, was längst alle Welt weiss, nämlich, dass der bankrotte Millionär alle Baarmittel in Sicherheit gebracht hat. Der jetzige betrügerische Bankrott ist seit lange, besonders aber seit 1878 künstlich vorbereitet worden. Es ist fast nichts mehr da, als werthlose Papierchen, die der Millionär grossmüthig seinen Gläubigern überlässt, die von Glück sagen können, wenn sie 10% ihres Kapitals einbekommen. Da auch ausländische Gläubiger vorhanden sind, so ist die nächste Gläubigerversammlung, welche für die Fallit-Masse-Verwalter zu bestimmen hat, auf den 7. Januar 1885 angesetzt worden. Wie steht es nun aber mit der Gefängnisstrafe des betrügerischen Bankrottirers? Sollte wahr sein, was behauptet wird, dass man ihn gegen Kaution wieder freigelassen habe, statt ihn nach Fernando de Noronha zu schicken? Es würde uns gar nicht wundern, wenn nach zwei oder drei Jahren der Mann sein Geschäft von Neuem beginnen würde, armen Dienstmädchen, Arbeiter und Handwerkern das Geld aus der Tasche zu ziehen, oder gegen Wucherzinsen dem Geldmangel leichtsinniger Studenten abzuhelfen, vorausgesetzt dass sie Söhne reicher Eltern sind. Vielleicht auch hat er noch Gelegenheit seine ärztliche Praxis wieder aufzunehmen und, ohne selbst Mediziner zu sein, wieder Universalmittel gegen die Pocken, Gelbfieber, Cholera u. dergl. zu erfinden.

Almanach Guimarães für 1885, ein im 38. Jahrgange stehender von der Verlagsbuchhandlung A. Guimarães & C. in Rio herausgegebener Kalender, ging uns zu. Auf dem Titelbilde ist der Minas-Dichter Bernardo Guimarães verewigt. Der geschicht gruppierte und aus den gewöhnlichen Kalenderangaben, Schnurren, Gedichten und Erzählungen bestehende Inhalt rührt von verschiedenen Autoren her und ist von Hrn. Arthur Azevedo redigirt. Den Schnurren sind viele scherzhafte Bilder beigefügt. Unter den

Porträts ist auch das des Präsidenten der französischen Republik, des Hrn. Grévy.

Vergiftung. Wie „Diario Mercantil“ sagt, hat vor einigen Tagen der Dr. João Tobias de Aguiar e Castro seine 16jährige Tochter, die sich in Rio bei einer befreundeten Familie befand, durch Vergiftung verloren. Die erwähnte Familie hatte Fisch gegessen, welcher in einem kupfernen Gefässe gekocht worden war, worauf Alle erkrankten. Mit Ausnahme des jungen Mädchens konnten die Patienten gerettet werden.

Campinas. Das am Sonntag im Theater S. Carlos für den blinden Musiker Nicolau Campos veranstaltete Concert ergab eine Einnahme von 991\$. Nach Abzug der Kosten von 100\$ wurden dem Beneficianten 891\$ übergeben.

Berichtigung. Bezüglich der in unserer vor. Nr. gebrachten, dem „Diario de Santos“ entnommenen Notiz betr. die neue Firma der HH. Rndolfo, Teixeira & C., bringt das genannte Blatt folgende Berichtigung:

Die Firma Rndolfo Wahnschaffe & C. bleibt auch ferner bestehen mit ihrem seitherigen Geschäftszweige; die neue Firma wird sich aber ausschliesslich mit Commissionsgeschäften in Kaffee befassen.

Von **Descalvado** kehrten, wie „Rio Branco“ berichtet, am 11. d. mehr als 20 ital. Kolonisten nach S. Paulo zurück, weil sie, nach ihrer Erklärung, sich nicht auf der Fazenda, wo sie in Arbeit waren, eingewöhnen konnten.

Mogy das Cruzes. Im Bairro do Taboão wurde João Antonio de Souza und sein Sklave Benedicto, wegen Terrainstreitigkeiten, von José de Oliveira, unter Mithilfe von zwei Söhnen und Arbeitern, überfallen und ohne Weiteres ermordet.

Rio de Janeiro. Am 13. d. ist hier der Feldmarschall João de Rego Barros Falcão an einem Lungenschlag gestorben. Derselbe galt als tüchtiger und beliebter Militär.

— In ihrem Palast Isabel in Lorangeiras gab die kronprinzessliche Familie am Sonntag eine glänzende Soirée, bestehend in Concert und Ball. Die erste Quadrille tanzte die Frau Kronprinzessin mit dem deutschen Minister. Das ganze diplomatische Corps, die Minister, viele Senatoren und Deputirte, in- und ausländische Offiziere etc. nahmen Theil.

— In Rio hat der Deutsche Gottlieb Mesmer mehrere Bienenstöcke ausgestellt, in welchen alle Stadien der Bienenentwicklung und Honigproduktion durch angebrachte Glasscheiben deutlich zu beobachten sind. Zahlreiche Besucher benutzten die Gelegenheit, sich die interessante Ausstellung anzusehen.

— Am 10. d. Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ist von der Dampfbarke Maná in der Nähe der Ilha das Enxadas die im Dienste der Hafenbehörde (für die Visite der Schiffe) stehende Dampfplanche in den Grund gebohrt worden, wobei ein Matrose ertrank.

Flitterwoche. In Sant'Anna dos Tocos erschoss sich der erst seit einer Woche verheirathete junge Mann Manoel José Custodio. Ursache unbekannt.

Im Municip **Valença** existiren 2547 immatriculirte Sklaven, von denen seltener Weise mehr als die Hälfte, nämlich 1871, über 60 Jahre alt sind.

Minas. In Ouro Preto fand am Mittwoch eine glänzende Manifestation zu Ehren des Präsidenten der Provinz statt, für die Genehmigug des Gesetzes betr. die Subvention der dortigen Minenschule und Einführung des neuen Lehrplans.

Dr. Tobias Barreto de Menezes. Die Sergipaner Studenten der Rechtsfakultät in Pernambuco haben an die Wähler der Provinz Sergipe ein Cirkular gerichtet, in welchem sie an Stelle des verstorbenen Senators für Sergipe, Hrn. Diniz, den Dr. Tobias als Kandidaten empfehlen. Die Wahl dieses begabten Tentophilen in den Senat würde für das Land gewiss von grossem Vortheil sein.

Paraná. Der frühere Präsident dieser Provinz, Hr. Dr. Carlos Augusto de Carvalho, hielt am 10. d. im Schullokal der Gloria in Rio de Janeiro einen Vortrag über die genannte Provinz. Er behandelte in ausführlicher Weise den Reichtum und die Produktion derselben, wozu zwei grosse Faktoren hauptsächlich beitragen: Der Naturreichthum und die dort auf Staatsländereien etablirten fremden Kolonisten. Bezüglich des Sklavenelements ist Redner der Ansicht, dass die Provinz Paraná dasselbe ganz leicht entbehren könne, indem es keinen nennenswerthen Nutzen bringe. Im Jahre 1882 betrug die Sklavenbevölkerung jener Provinz 7635, wovon nur 4670 in der Landwirtschaft beschäftigt waren. Die Gesamtbevölkerung betrug 1882 ca. 156,000 Seelen.

Rio Gr. do Sul. Von Porto Alegre ist folgendes Telegramm vom 12. August nach Rio gelangt:

Porto Alegre beschäftigt sich gegenwärtig damit, alle seine Sklaven zu emanzipiren. Rua Lima e Silva schon frei. Ein Quadrat der Rua Andradas und zwei der Rua 7 de Setembro feiern in diesem Moment ebenfalls die Freigabe aller ihrer Sklaven.

— Porto Alegre, 13. Aug. Heute erlangten sämtliche Sklaven am Praça Conde d'Eu und in Rua de Bragança, sowie die Sklaven der Kaufleute an der Doca und am Markt ihre Freiheit. Allgemeiner Volksjubel.

Neueste Nachrichten.

London, 11. Aug. Die engl. Regierung lässt für Egypten eine Expedition anrücken, welche in Kairo ein egyptisches Corps aufnehmen und dann den Nil hinauf bis Khartum gehen soll, um in Gemeinschaft mit dem General Gordon gegen die Truppen des Mahdi zu operiren.

Dieser Beschluss, welcher von der Majorität der Bevölkerung gebilligt wird, findet in der Londoner Presse eine sehr verschiedene Beurtheilung.

— 13. Aug. Einige engl. Blätter melden, dass die chinesische Regierung sich weigert, die von Frankreich verlangte Entschädigung zu zahlen, und im Gegentheil entschlossen ist, den französischen Forderungen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen.

Versailles, 13. Aug. Nachdem der Kongress der beiden Kammern die vom Ministerium verlangte Modifikation der Konstitution angenommen hat, ist seine Mission beendet und hat sich derselbe wieder aufgelöst.

Paris, 12. Aug. Die Cholera hat in verschiedenen Orten Südfrankreichs einige Opfer erfordert. Den sofort beim ersten Vorkommen derartiger Fälle von den Behörden getroffenen Massregeln ist es hauptsächlich zu verdanken, dass eine weitere Verbreitung nicht eingetreten ist.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Rio Grande, von Rio, d. 18.
Santos, von Hamburg, d. 19.
Rio Negro, von den Südhäfen, d. 19.
Belgrano, von Havre, d. 20.
Abgehende Dampfer:
Corrientes, nach Hamburg, d. 17.
Ohio, nach Bremen, d. 17.
Rio Grande, am 18. d. nach folg. Südhäfen:
Paranaguá, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.
Rio Negro, nach Rio, d. 19.

Kaffee. Santos, 14. Aug. Es sind heute ca. 3500 Sack Kaffee verkauft worden auf der Basis von 4\$00—4\$100 pr. 10 Kilo.
Die am 13. d. in Rotterdam stattgehabe Leilão hatte einen regulären Verlauf. Gut ord. Java-Kaffee wurde $\frac{3}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Cents unter der Abschätzung verkauft. Feine Sorten erhielten verhältnissmässig höhere Preise.

Cours in Rio, 14. Aug. London 19 $\frac{1}{2}$, d. Bank. Paris 489 reis, Hamburg 606 reis. 1 Pfd. St. 123\$70.

Auf der Post liegende gewöhnliche Briefe vom 1.—10. Aug.:

Cartas nacionaes: Daniel Schiller, E. de Liansu, Emilio Zoega, Francisco Manoel de Reisenberger, Francelino Porcher, Henrique Stolley, Hermano Schlüter, Jorge Cunnat, Luiz Adão, Maria Benedicta Marianna Brandenburg, P. G. Danneccy.
Cartas estrangeiras: Frau Helene Krnka.

Briefkasten.

Hrn. Luiz Dörf. Wollen Sie uns gefl. mittheilen, ob Sie zu zahlen gewillt sind oder nicht.

Eine kunstvolle Heilung. In Favrot bei Landrecies im Norddepartement lebt — nach der „Voss. Ztg.“ — der frühere Artillerist Joseph Moreau, welcher während des deutsch-französischen Krieges wohl die schrecklichste aller Verwundungen erlitten hat, deren Heilung gelungen ist. Ein Granatsplitter riss ihm am 3. Januar 1871 bei Bapanue, rechts von oben kommend, das ganze Gesicht weg; Augen, Nase und Oberkiefer waren zerrissen, der Unterkiefer verrenkt, so dass das Gesicht einem Tottenkopfe glich. Man liess ihn für todt liegen. Eine halbe Stunde später stand er jedoch auf, und da das linke Auge noch einen Rest Sehvermögen zeigte, kam er, öfters fallend und auf den Knien rutschend, bis Ervillers. Am folgenden Tage liess ihn ein Oberst nach Arras fahren und in's Lazareth bringen, wo er erst am 4. Oktober entlassen und nach Paris in's Lazareth gebracht wurde, wo man ihn im April 1872 als „vollständig geheilt“ entliess. Diese Vollständigkeit besteht darin, dass man ihm ein künstliches Gesicht aufgesetzt hat. Dasselbe besteht in einer Wachsmaske, welche alle fehlenden Theile begreift. Der Zahnkünstler De-



lala legte einen künstlichen Gaumen an, um das Gebiss des Oberkiefers wieder herzustellen. Die Maske hält sehr fest, besonders da allmählich an ihrem Rande eine kleine Hautwulst angewachsen ist. Der Patient athmet durch die Löcher der falschen Nase; in den inneren Augenwinkeln der Maske sind zwei kleine Luftlöcher angebracht. Die Höhlung bei der Nase ist mit Charpie unterlegt, um die innere Nasenhaut zu schützen. Ein kleines Schwämmchen nimmt den Nasenschleim auf und verhindert das Eindringen fremder Körper. Moreau athmet frei, isst ohne Beschwerde, vermag selbst Hartes zu beissen, spricht so deutlich wie früher, riecht, vermag sogar Flöte zu spielen. Er erfreut sich vollständiger Gesundheit; das einzige, was ihm fehlt, ist die Sehkraft. Sein Gehör und besonders der Tastsinn und das Gefühl haben sich ausserordentlich entwickelt; von weit und breit kommen Leute, um ihn zu besuchen.

Zur Warnung. In Rhodt (Pfalz) stach eine 18jährige Näherin ein kleines Geschwürchen, das sich auf der Oberlippe gebildet hatte, mit einer Nadel auf, mit der sie kurz zuvor blaues Zeug genäht hatte. Es bildete sich eine Geschwulst, und der herbeigerufene Arzt konstatierte Blutvergiftung, der auch das Mädchen nach wenigen Tagen erlag. — In Frankfurt ist eine junge Frau, die sich zu stark geschnürt hatte, im Theater vom Schlage getroffen worden und gestorben.

Wie der Name **Küstrin** entstand. Der Markgraf Hans von Brandenburg sah einst, als er am Ufer der Oder stand, dass ein Schiffer im Kahn eine Frau zum Scherze küsste. Er fragte denselben, was er da mache. „Gnädiger Herr, ich küsse Trinen (Katharina)!“ habe der Schiffer geantwortet. Dies soll den Markgrafen bewogen haben, seiner eben neu befestigten Stadt den Namen Küstrin beizulegen. So etwas nennt man Etymologie.

Deutsche Schule.

Schul-Fest.

Der diesjährige Ausflug ist auf **Sonntag den 21. d. M.** festgesetzt, und zwar auf vielseitiges Verlangen wiederum nach **Guararema**.

Die Schulkinder, unter Führung der Lehrer, werden um 7 Uhr Morgens vom Largo do Rosario in Bonds und mit Musik nach der Station befördert.

Abfahrt vom Nordbahnhof Morgens **präcise 8 Uhr**.

Rückfahrt von Guararema **5 1/2 Uhr Abends**.
Das Festprogramm wird mit den Billets vertheilt.

Preise:

| | |
|---------------------------------|--------|
| Für Angehörige der Schulkinder: | |
| Erwachsene | 1\$500 |
| Unter 12 Jahren | 1\$000 |
| Für Fremde: | |
| Erwachsene | 3\$000 |
| Unter 12 Jahren | 1\$500 |

Die Schulkinder haben freie Fahrt.

Billets sind zu haben für Angehörige der Schulkinder bei Hrn. Oberlehrer F. Boeschstein im Schulhause, und für Fremde bei Hrn. Sekretär C. Weltmann.

Eine rege Theilnahme erwartet

Der Verwaltungsrath.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 16. August findet in den Club-Räumen ein

KRÄNZCHEN

statt, wozu die Herren Mitglieder nebst Familien freundlichst eingeladen werden.

S. Paulo, den 3. August 1884.

Im Auftrag des Vorstandes:

Peter Hoenen, I. Sekretär.

Schulfest Guararema.

Zu dem am 24. d. M. stattfindenden Schulfest erlaube mir anzuzeigen, dass ich für ein gutes Sortiment **Getränke** nebst den erforderlichen „**Imbiss**“, und zwar in reichlichen Quantitäten, Sorge tragen werde.

Karlsberger, Kulmbacher, Vienna-, Dreher-Bier etc. zu **1\$000** die Flasche; Nationalbier (Penha) vom Fass (Extrabran) **200 rs.** pro Glas.

Für Wiener-, Janer'sche und Knoblauchs-Würste (warm), sowie Kaffee und Kuchen wird bestens gesorgt sein.

Th. Sagawe.

Eine Wohnung mit Wasser, für eine kleine Familie oder 2 bis 3 ledige Herren, ist zu vermieten Ladeira de S. Francisco N. 6.

Harzer Königsbrunnen vorzüglichstes Mineralwasser im **NORVAL-DEPOT** R. da Imperatriz 56.

GUILHERME WITTE

Korbmöbel - Fabrik — Rua S. Bento N. 85

Soeben angekommen eine



Kinderwagen
Velocipeds
Reisestühle
Combinirte Kinderbetten
Bücher-Etagères
Consoles



große Sendung von

Stock- und Schirmständer für Stickereien
Noten- und Journalständer do.
Eckbörder
Papierkörbe
Rauchtische
Fussbänke
Toiletten etc.

für Stickeren



Ferner halte auf Lager:

Kranken-Fahrstühle

Eiserne Pyramiden für Blumen

Stickrahmen

Garderobehalter

Wiegen

Wäschekörbe

Salontische

Blumenständer

Handtuchhalter

Einkaufskörbe

Näh- und Wischtuchkörbchen

Blumenkörbe

Puppenwagen

Laufkörbe für Kinder

etc. etc. etc.

Von allen Sachen die reichste Auswahl. — Billigste Preise.

Eine neue-Sendung

Prima Chevalier Saal-Malz,
Spalter und bair. Gebirgs-Hopfen,
Korken, Hausenblase und Salycil-Säure
erhielten und empfehlen billig

W. CHRISTOFFEL & C.

Baumwollene Maschinen-Riemen

Die wesentlichen Vorzüge dieser Riemen sind:

- 1) Sie längen sich fast nicht.
- 2) Sie laufen anfallend schön ruhig und schnurgerade.
- 3) Sie gleiten nicht auf den Riemscheiben.
- 4) Sie laufen in heisser, kalter, trockner und feuchter Luft, sowie direkt durch Wasser mit demselben Erfolge.
- 5) Sie sind haltbarer als Lederriemen und werden in jeder beliebigen Länge, Breite und Stärke angefertigt, so dass selbst die längsten Riemen nur eine Verbindungsstelle haben.
- 6) Sie eignen sich ganz besonders als Ersatz für die bisher gebräuchlichen doppelten Lederriemen für Motoren und stellen sich ganz erheblich billiger als diese.

Vorräthig bei **João Fischbacher,**
Deutsche Eisenloge, Rua da Imperatriz 51
SÃO PAULO.

SALON ABRAHAM.

Sonntag den 17. August

GROSSER BALL

Musik von der neuen deutschen Kapelle.

Es ist dafür Sorge getragen, dass meine werthen Besucher weder hungrig noch durstig zu Hause zu gehen brauchen.

Fritz Abraham, Rua Boa Vista 32.

Geruch- und geschmackfreies

Brauer-Pech

bringen wir unsern geehrten Geschäftsfreunden hiermit bestens in Erinnerung.

Wilh. Christoffel & C.

Den verehrlichen Herren Mitgliedern und Nichtmitgliedern des Vereins „Zum Guten Abend“, welche gütigst zu der von mir veranstalteten Subscription zum Besten des Armen-Asyls beisteuerten, spreche ich hiermit meinen besten Dank aus.

Wilhelm Schoen Senior.

TYVOLI-GARTEN

Marco da Meia Legua.

Meinen werthen Freunden und Bekannten, sowie dem verehrlichen deutschen Publikum überhaupt mache hiermit die Anzeige, dass infolge getroffener Vereinbarung mit der rühmlichst bekannten **italienischen Kapelle** von jetzt ab **jeden Sonntag** von Nachm. 4—6 Uhr **Concert im Garten** und von 6 Uhr bis Mitternacht **Tanzmusik im Saale** stattfinden wird.

Bonds stehen stets zur Verfügung bis Nachts 12 Uhr, um welche Zeit drei Bonds zusammen abfahren.

José Kaner.

Klavierunterricht.

Eine deutsche Klavierlehrerin, in Hamburg von „Otto Beständig“ ausgebildet, wünscht einige Stunden zu geben. Mässige Bedingungen. Offerten an die Redaktion d. Blt. unter den Initialen **H. B.**

Zu vermieten ein neuerbautes hübsches **Chalet**

mit Veranda, Garten, Terrain und ausgezeichnetem Wasser, in der Rua S. Joaquin, 2 Minuten von der Bonds-Station der Liberdade.

Näheres in der Photographia Henschel, Rua Direita N. 1.

Ein guter Wagenschmied

wird gesucht, bei **Albert Bühler & Co.,**
Rua 25 de Março 16 in S. Paulo.

Gesucht wird von einer Familie **eine tüchtige Köchin,** ein **Kindermädchen** und ein Mädchen, welches gut zu **waschen** und zu **plätten** versteht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

CHEVALIER-SAAL-MALZ

in Fässern zu 75 Kilo.

Hopfen, Hausenblase, Korken

führt beständig auf Lager und verkauft zu den billigsten Preisen

Frederico Krueger

Rua da Estação N. 5.



Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach

Lissabon,
Antwerpen,
Hamburg
und **Bremen**

via **Rio de Janeiro** und **Bahia**!

Am 17. August: Der Postdampfer

OHIO

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Bülow & C.

Rua de José Ricardo 2.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

CORRIENTES

Kapitän F. Kier

geht am 17. August über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

SANTOS

Kapitän Heidorn,

geht am 24. August über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Anskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 18.